

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 27

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wettbewerb. Im soliden Berner *Bund* findet sich ein nicht ganz ernstzunehmender Wettbewerb, über den «keine Korrespondenz geführt wird, weder A- noch B-Post». Beispiele: Berns höchster Berg? a) Der Gurten. b) Der Schuldenberg. Und: Welches Theater verursacht die grösseren Defizite? a) Das Theater im Rathaus. b) Das Stadttheater. Was ist der Vierer mit? a) Ein ruderloses Boot. b) Ein Samstags-Jass.

Walter-Tell-Nachwuchs. Laut *LNN* sollen die Schweizer den Österreichern wegen der 700-Jahr-Feier 700 Armbrüste geschenkt haben. So beliebt, laut Anfrage, das Geschenk sei, so kritisch das damit verbundene Problem: Äpfel könne man, melden die Österreicher, zwar wieder anpflanzen, doch an Knaben herrsche nun Mangel.

Wahr und unwahr. Wahr ist, dass an der Gemeindeversammlung in Safnern ein einziger Bürger gegen die Rückweisung von Asylbewerbern eingetreten ist. Unwahr aber ist laut *Berner Zeitung*, dass derselbe nun andernorts Asyl suchen muss.

Doppelfunktion. «An neuen Swatch-Uhren», so Kaspar von der Lüg in der *Sonntagszeitung*, «in Form von Paprika, Gurke oder Speck mit Ei lässt sich nicht nur die genaue Zeit ablesen, sondern auch die heutige.»

Unfehlbar? Aus dem Untertitel eines Berichts im Magazin der *Süddeutschen Zeitung* über Computer: «Neben dem Papst gilt heute nur noch der Computer als unfehlbar. Papst mal beiseite — Computer machen Fehler.»

Flohmärkte. Art Buchwald bekennt im *Freizeit-Kurier*, er hasse Flohmärkte. Aber er könne nie widerstehen, «wenn einer unserer Nachbarn in der Garage seinen wert- und geschmacklosen Plunder feilbiete.»

Auswärtsspiel. Der renommierte Münchner Scheidungsanwalt Hermann Messmer hat laut *Bild* die häufigsten Ausreden bei Seitensprüngen analysiert. Männer sagen vorm Besuch der Freundin sehr oft: «Ich will zum Auswärtsspiel unserer Fussballmannschaft.» Dazu Messmer: «Peinlich, wenn die Frau im Fernsehen sieht, dass das Spiel wegen starken Regens ausgefallen ist.» Immerhin stimmt an der Ausrede wenigstens «Auswärtsspiel.»

Marsähnlich. Auf einen Bericht «In 200 Jahren leben wir auf dem Mars» in der *Welt am Sonntag* reagierte ein Leser: «Dass wir in 200 Jahren auf dem Mars leben werden, stimmt insofern, als wir dann auf der Erde marsähnliche Verhältnisse haben werden.»

Nicht verwechseln! Aus der neuen *Kronen-Zeitung*: «Sturm, Giftgas, Schlammlawine, ständiges Beben und Grollen: Die Rede ist nicht von der ÖVP, sondern vom philippinischen Vulkan Pinatubo.»

Zum Beispiel. Eine Mitarbeiterin der *Woche* schlug vor, zwecks Hebung des Kartenverkaufs am Wiener Burgtheater klassische Stücke mit Weltstars zu besetzen: «Ehrlich, was wär denn so schlecht an einem Thomas Gottschalk als Don Carlos, an einem Hans-Joachim Kulenkampff als Wallenstein?» Ergänzend schlug dazu Herbert Hufnagl augenzwinkernd im *Kurier* vor: «Rudi Carrell als Papst Pius XII., Karl Moik als Richard III., Horst Tappert als Puck, Roy Black als Othello.»

SPRÜCH UND WITZ

VOM HERDI FRITZ

Der Knirps: «Üseri Armee isch meini total katholisch.»

Vater: «Wie chunnsch uf so öppis?»

Der Knirps: «Es heisst allpott i de Ziitig, d Schwiizer Armee müesi reformiert wäärde.»

Eine amerikanische Hausfrau zur Nachbarin: «Immer wenn ich Norman Schwarzkopf in der Zeitung oder im Fernsehen sehe, notiere ich auf meinem Einkaufszettel noch eine Melone.»

Anruf beim Samenhändler: «Ich habe vorhin bei Ihnen Blumensamen gekauft und vergessen zu fragen: Muss man die Samen paarweise einpflanzen, damit die Sache klappt?»

Der Bankbeamte am Schalter zum Kunden: «Darf ich noch um Ihren Namen bitten?»

«Aber Sie haben doch meine Unterschrift gesehen.»

«Richtig, und genau diese Unterschrift hat mich neugierig gemacht.»

Sie händ doch Iri Brieftäschle verlore und en grosse Funderlohn verschproche.»

«Ganz genau. Händ Sie sie öppe gfunde?»

«Nei, aber ich fange jetzt aa suche und wäär froh, wäni efangen chliine Vorschuss chönnti haa.»

Der Vater zum Sohn: «Was fällt dir eigentlich ein, deiner Mutter zu widersprechen? Du glaubst wohl, du hast mehr Rechte als ich.»

Ein geflüchteter und in Europa lebender Iraker auf die Frage, warum er ein Bild von Saddam Hussein im Zimmer hängen habe: «Gegen Heimweh.»

Der Trainer vor dem Spiel zu einem Kicker, dem in den verflossenen Wochen nichts Gescheites auf dem Spielfeld gelungen ist: «So, du weisch, wo d Fotografe schtönd, du weisch, wo d Fernsehamera isch. Und jetzt zeig ich dir no, wo s Gool isch.»

Sit wänn läbsch du ohne schaffe?»

«Ich weiss es nid gnau, ich ha min Geburtsschii verlore.»

Richter: «Wie viele Vorstrafen?»

Angeklagter: «Zwei.»

«In meinen Akten steht aber: zweiunddreissig.»

«Entschuldigung, da habe ich mich wohl verzählt.»

Die Mutter streng: «So, am Sunntig gömmer wider emol i d Chile.»

Das Söhnchen: «Okay. Häscho Bilet?»

Keine Bewegung!» zischt der Räuber dem Bankkassier zu. «Bei den heutigen Munitionspreisen kann ich es mir nicht leisten, einen Warnschuss abzugeben.»

Ein Mann schaut in einen Sodbrunnen hinunter, auf dessen Grund ein Spiegel liegt, und rennt entsetzt zur Polizei: «Sie, unbedingt choo, grauehaft, z underscht im Sodbrunnen en Maa.» Ein Polizist lacht ihn zuerst aus, begleitet ihn aber schliesslich, guckt in den Sodbrunnen und sagt: «Tatsächlich, do une isch eine. Und erscht no ein vo üsem Polizeikorps.»

Nach eingehenden Instruktionen und Übungen gibt der Rekrut seinen ersten Schuss ab, trifft einen Leutnant in die Wade und wird von diesem angeschrien: «Händ dänn Sie ohnmächtige Chlaus no nie es Gwehr i de Hand ghaa?» «Momoll», reagiert der Rekrut, «aber das isch s eerscht mol, das ich öppis tüpfe.»

Der Schlusspunkt

Kopfflosigkeit schützt nicht vor Kopfweh.